

vereinigt, wozu noch größere und kleinere Zusätze kommen: Der Abschnitt über den Sabbat (17, 19—27) sowie das Drohwort wider Babel (Kp. 50 f.) sind zu seinem größten Teil, die Warnung vor dem Götzendienste (10, 1—16) und der Anhang (Kp. 52) ganz als Zutat anzusehen. Damit haben wir den Inhalt der „Einführung“ gestreift. Auffällig ist die Nichterwähnung des Kommentars von A. Scholz (Würzburg 1880) im Literaturverzeichnis. Nun einiges, was die „Übersetzung und Erklärung“ betrifft. Wenn der Urtext in rhythmischer oder metrischer Form sich bewegt, ist das in der deutschen Wiedergabe durch Druckbesonderheit angezeigt. Die Übersetzung ist fließend. Den schwer deutbaren Namen Jeremias deutet Nötscher mit: Jahwe gründet (S. 28). Die Stelle 1, 5 versteht der Kommentar nicht im Sinne der Befreiung von der Erbsünde, sondern mit Recht als Bestimmung zum Prophetentum (S. 29). Der Sinn des folgenden Verses aber ist wohl der: Gerade das, was das Wesen des Propheten (sprechen an Stelle Gottes!) ausmacht, fehlt mir: ich kann nicht Gottesmund, ich kann nicht Prophet sein. Geschickt wird Jeremias' Berufungsvision (1, 5—10) verteidigt gegen die Annahme einer Autosuggestion (S. 31). Bezüglich der Kpp. 7, 26 vertritt Nötscher die Ansicht, daß darin ein doppelter Bericht über ein und dasselbe Begebnis vorliegt (S. 82). 31, 22 wird nicht messianisch ausgelegt. Nötschers Übersetzung, die er selber mit einem Fragezeichen versieht, lautet: Jahwe schafft doch Neues im Lande: Das Weib umwirbt den Mann. Zugleich bemerkt Nötscher (S. 231 f.) unter Hinweis auf den französischen Kommentar von Condamin (Paris 1920), daß Hieronymus, der die Stelle auf die jungfräuliche Geburt des Messias bezieht, mit seiner Ansicht in der patristischen Literatur allein steht. Das hat schon früher Reinke, Beiträge zur Erklärung des Alten Testaments, 3. Bd., S. 360 ff. (Münster 1855), konstatiert. Schneedorfer freilich hat in seiner Erklärung des Buches Jeremias (Wien 1903) davon keine Notiz genommen, sondern mit Mayer behauptet: Die Väter erklären die Stelle einstimmig von der jungfräulichen Empfängnis des Herrn (S. 223). Ja, die eine Stimme des heiligen Hieronymus! Laut Vorwort bemühte sich Nötscher, eine Erklärung zu bieten, die auch auf Seelsorger und interessierte Laien Bedacht nimmt. Einem um so größeren Kreis kann daher sein Jeremias-Buch empfohlen werden.

Linz a. D.

Dr Karl Fruhstorfer.

Sternkunde und Sterndienst in Babel. Assyriologische, astronomische und astralmythologische Untersuchungen. Von *Franz X. Kugler* S. J. 3. Ergänzungsheft zum ersten und zweiten Buch von *Johann Schaumberger* C. Ss. R. 4^o. Mit 17 keilschriftlichen Beilagen. (VIII, 243—394.) Münster 1935, Aschendorff. M. 24.—, Auslandsladenpreis M. 18.—.

Wenn wir dieses Werk, das nach Inhalt und Anlage zu den rein fachwissenschaftlichen Veröffentlichungen der Assyriologie zu zählen ist, in einer Quartalschrift zur Anzeige bringen, die sich in erster Linie an den praktischen Seelsorgsklerus wendet, so beabsichtigen wir keineswegs, uns in eine eingehendere kritische Einzelbesprechung einzulassen, wie sie in die Spezialorgane dieses Wissenschaftszweiges hineingehört. Wir sind aber der Ansicht, daß auch die weiteren theologischen Kreise Interesse daran haben, zu erfahren, was in jenen Sondergebieten, die direkt oder indirekt zu den theologischen Zeitproblemen in näherer Beziehung stehen, von den Gegenwartsgelehrten erforscht und zu neuen wissenschaftlichen Ergebnissen ge-

führt worden ist. Und hier kommen in erster Linie die einschlägigen wissenschaftlichen Arbeiten der katholischen Gelehrten in Betracht. Gerade in der Keilschriftforschung nämlich hatten die nichtkatholischen Assyriologen auf mehrere Jahrzehnte eine nicht unbedeutende Vormachtstellung vor den katholischen inne, die hauptsächlich dadurch sich kund tat, daß fast nur Nichtkatholiken an die Spitze der Ausgrabungsexpeditionen gestellt wurden, zu Direktoren der entsprechenden Abteilungen in den staatlichen Museen berufen wurden, die Lehrstühle für Assyriologie auf den Staatsuniversitäten innehatten und die Schriftleitung der Fachzeitschriften und anderer wissenschaftlichen Veröffentlichungsserien in Händen hatten. Diese Vormachtstellung wurde leider auch zu Angriffen auf den Wahrheitsgehalt der Offenbarungsbücher mißbraucht. Die Hauptphasen dieses Kampfes waren der „Babel-Bibel“-Streit und der „Panbabylonismus“, die aber heute als erledigt anzusehen sind, nicht zuletzt dank der bald einsetzenden intensiven Forscherarbeit katholischer Assyriologen. Denn heute steht die katholische Keilschriftforschung in nichts mehr der Andersgläubigen nach, höchstens, daß sie noch in weniger günstigen materiellen Verhältnissen arbeiten muß. Dies ist in eklatanter Art und Weise auf dem 19. Internationalen Orientalistenkongreß zum Ausdruck gekommen, der vom 23. bis zum 29. September 1935 in Rom tagte, und wo die Referate katholischer Assyriologen an Zahl und Qualität allen anderen gegenüber zum mindesten als gleichwertig anerkannt worden sind. Es war denn auch bei Gelegenheit des vorjährigen Orientalistenkongresses, wo P. Schaumberger in einem feierlichen Konveniat aller zum Kongreß in Rom anwesenden Assyriologen, der in der Festaula des Bibelinstituts eigens zur Feier des 70. Geburtstages des hochgeschätzten Veterans der Keilschriftkunde, P. Anton Deimel S. J., stattfand, seinem frühern Lehrer den dritten Ergänzungsband zum Kuglerwerk als Festgabe überreichen konnte.

Als Begründer der Erforschung babylonischer Astronomie werden allenthalben die beiden Jesuitenpatres J. N. Straßmaier und Josef Epping angesehen. Was diese beiden Gelehrten zusammen angefangen, konnte durch deren Ordensbruder F. X. Kugler nach ihrem Tode weiter ausgebaut werden. Das Lebenswerk Kuglers war denn auch sein Buch „Sternkunde und Sterndienst in Babel“, das ursprünglich vier Bände umfassen sollte. P. Kugler aber konnte nur zwei davon veröffentlichen, zu denen er noch zwei Ergänzungsbände schrieb, als er im Jahre 1929 in die Ewigkeit abberufen wurde. Seine Vorbereitungsarbeiten zu den nachfolgenden Bänden wurden P. Schaumberger aus dem Redemptoristenorden anvertraut, der im dritten Ergänzungsband einen Teil der Ergebnisse seiner Arbeiten nun der Öffentlichkeit übergeben konnte. Aus Pietät zum Begründer des Werkes hat P. Schaumberger Titel und Anlage beibehalten, die Vorarbeiten Kuglers aber nicht nur ergänzt und nachkontrolliert, sondern auch zu neuen Schlußfolgerungen geführt. Dieser neue Band ist denen von P. Kugler in allem gleichwertig und wissenschaftlich nicht minder zuverlässig. Assyriologen und Astronomen werden auch in diesem Band sehr viel Lehrreiches und Anregendes finden, so daß der Wunsch berechtigt ist, daß möglichst bald der Schlußteil publiziert werden könnte. Dann dürfte man weiter erwarten, daß P. Schaumberger in einer mehr populär-wissenschaftlich gehaltenen Synthese die Wesensart und die kulturelle Bedeutung der babylonischen Sternkunde für die Geisteskultur der Menschheit als krönenden Abschluß des ganzen Werkes einem weitem Gebildetenkreis darbieten möchte.

Wie großes Interesse der Heilige Vater diesen Arbeiten P. Schaumbergers persönlich entgegenbringt, zeigte sich bei Gelegenheit der Inauguration der neuen päpstlichen Sternwarte in Castel Gandolfo am 30. September 1935, nachdem der Orientalistenkongreß in Rom am Tage vorher zum Abschluß gekommen war. In seiner Ansprache hatte der Papst schon kurz auf die Referate des Kongresses hingewiesen, die sich mit der babylonischen Astronomie und ihrer Beziehung zum Götterkult befaßten, und als nachher Papst Pius XI. und die eingeladenen Astronomen, zu denen auch P. Schaumberger gehörte, die einzelnen Teile der Sternwarte besichtigten, winkte der Heilige Vater P. Schaumberger zu sich heran, um sich angelegentlich über den Fortgang seiner wissenschaftlichen Arbeiten zu erkundigen und erteilte ihm dazu einen speziellen Segen. Auch hat der „Osservatore Romano“ in einer der folgenden Nummern ein längeres Interview seines Redakteurs mit P. Schaumberger veröffentlicht.

Große Anerkennung verdient aber auch der Verlag, der das Werk Kuglers nicht als Torso bestehen lassen wollte und dem neuen Bande die gleiche mustergültige Ausstattung zukommen ließ, wie den ersten Bänden, die vor dem Kriege gedruckt worden waren. Auch der Preis ist als mäßig zu bezeichnen. Wir sind es ja sonst gewohnt, für derartige Werke ziemlich hohe Preise zu zahlen.

Luxemburg.

Dr Nikolaus Schneider.

Athanasius-Werke. Herausgegeben im Auftrage der Kirchenväter-Kommission der Preußischen Akademie der Wissenschaften. 2. Bd. Erster Teil: Die Apologien: I. De Decretis Nicaenae Synodi. Von Lic. Hans-Georg Opitz. In der Reihenfolge des Erscheinens dritte Lieferung. (40.) Berlin und Leipzig 1935, Walter de Gruyter u. Co. Brosch. M. 6.50.

Die Ausgabe bringt die Texte selbst. Die Überlieferung der Texte hat laut Vorbemerkung H. G. Opitz in den Untersuchungen zur Überlieferung der Schriften des Athanasius, Berlin 1935, besprochen. In diesem Buche findet sich auch die genaue Beschreibung der Hss. Am Rand sind fortlaufend die Seitenzahlen der Ausgabe Montfaucons und des Nachdruckes von Migne angegeben. Über die vorliegende Ausgabe und ihr gleich mustergültiges Satzbild ein Wort der Kritik zu verlieren, erübrigt sich.

Linz a. D.

Dr Karl Eder.

De definitione peccati actualis secundum mentem Divi Thomae Aquinatis. Auctore P. Dr Bern. Ziermann C. Ss. R. 8^o (60). Bonnae 1935, Hofbauerverlag.

Bei aller Knappheit gibt die Schrift eine klare Übersicht über die Entwicklung der theologischen Spekulation über die innerste Natur der aktuellen Sünde und würdigt vor allem das Verdienst, das sich der heilige Thomas um ihre Aufhellung und ihre Erfassung in einer kurzen, erschöpfenden Wesensdefinition erworben hat. Man erkennt erst, welch schwierige Arbeit damit geleistet wurde, wenn man die Arbeit sieht, die es kostete, um die Augustinische Formel: factum vel dictum vel concupitum contra aeternam legem, in die knappen Worte zu kleiden: actus humanus malus, und zu zeigen, daß dadurch das innerste Wesen der Sünde tatsächlich erforscht und erschöpfend dargestellt ist.

St. Pölten.

Dr Alois Schrattenholzer.